

SIMON BOCCANEGRA

Oper von Guiseppe Verdi (1857–1881)

BESETZUNG

Musikalische Leitung: Daniel Montané

Nachdirigat: Samuel Hogarth

Inszenierung: Frank Hilbrich

Dramaturgie: Ina Karr

Ausstattung: Volker Thiele

Licht: Ulrich Schneider

Chor: S. Hernandez-Laverny

Simon Boccanegra: Peter Felix Bauer

Maria Boccanegra: Vida Mikneviciute

Jacopo Fiesco: Derrick Ballard

Gabriele Adorno: Abdellah Lasri / Mickael Spadaccini (07.04., 14.04.)

Paolo Albiani: Stephan Bootz / Daniel Luis de Vicente (25.03., 17.04.)

Pietro: Valentin Anikin

Chor des Staatstheater Mainz

Philharmonisches Staatsorchester Mainz

EINFÜHRUNG

„Das Stück ist düster, weil es düster sein muss, aber es ist fesselnd!“, beschrieb Giuseppe Verdi in einem Brief seine Oper Simon Boccanegra. Eben diese Düsternis, die Verquickung von politischen Machtkämpfen und familiärem Drama, die sich in der Gefühlstiefe der Figuren widerspiegeln, hatten ihn an dem im 14. Jahrhundert angesiedelten Stück des spanischen Romantikers Garcia Gutiérrez gereizt. Darin lässt sich der Korsar Simon Boccanegra zum Dogen von Genua wählen – nicht zuletzt, um seine Geliebte Maria aus einer einflussreichen Patrizierfamilie, mit der er bereits eine gemeinsame Tochter hat, heiraten zu können. Ihr Vater Jacopo Fiesco, auch politisch ein erbitterter Gegner, hält sie in seinem Palast vor der Öffentlichkeit verschlossen. Dass Maria dort stirbt und ihre Tochter auf ungeklärte Weise verschwindet, facht nicht nur den Hass von Fiesco an, sondern schürt den politischen Konflikt der verfeindeten Parteien aufs Neue.

Simon Boccanegra steht zeitlich und stilistisch zwischen Verdis großen Erfolgen Rigoletto, La traviata, Il trovatore und seinem Spätwerk. 1857 im venezianischen Opernhaus La Fenice uraufgeführt, arbeitete er das Werk fast 25 Jahre später für die Neuinszenierung an der Mailänder Scala 1881 radikal um.

Im Gegensatz zu Verdis früheren Opern geht es nicht um einen Außenseiter, sondern um einen zunächst einmal erfolgreichen Mann: Simon Boccanegra. Der allerdings schon im Prolog Kind und Frau verliert. Deshalb, so Regisseur Frank Hilbrich, ist „das, was Verdi hier in einem kleinen Personenkreis stattfinden lässt, ist nicht nur ein sehr genaues psychologisches Porträt, sondern auch eine exemplarische Erzählung über Gesellschaft.“

Ist es also eine sehr pessimistische Weltsicht des alternden Verdis, der wir in Boccanegra begegnen? Einerseits ja. Aber das Stück wird nicht nur von Verdi-Kennern als eines der beeindruckendsten Stücke bezeichnet, die er geschrieben hat. Und es ist durchzogen von einer Hoffnungssehnsucht, die sich besonders auch musikalisch durch das Stück zieht.

„Wasser ist hier in diesem Stück Lebenselixier, Kraftquelle, Naturgewalt. Aber auch Sehnsuchtspunkt. Am Anfang ist es sehr präsent, kraftvoll und wunderschön. Am Ende hört Boccanegra das Meer nur, erreicht es aber nicht mehr.“ Deshalb ist das Wasser in seiner ambivalenten Bedeutung auch ein wichtiges Element des Bühnenraums, das Volker Thiele entworfen hat.

Am Pult wird der katalanische Dirigent Daniel Montané stehen, der gerade im Bereich der italienischen Oper große Erfolge feiern konnte.

Ina Karr

Staatstheater Mainz

März 2019